

Was heißt hier Dschungelkönig?

Ich war mit meiner Tochter nicht in Australien im Dschungel sondern nur in einem tropischen Regenwald mitten in einem deutschsprachigem Entwicklungsgebiet. Jaja, sowas gibts tatsächlich! Man muß nur bereit sein, ein paar Kilometer zu fahren, ein paar mehr als sonst halt. Aber unter dem Motto "Rezession ist Geill!" habe ich keine Kosten gescheut und bei den fett abgestürzten Dieselpreisen meinen fahrbaren Untersatz bis Oberkante Unterlippe vollgetankt. Kostet ja nix mehr, der Sprit. Ich hab neulich extra noch ne Ehrenrunde vor der Tankstelle gedreht, weil Diesel zwanzig Cent billiger war als Biodiesel und ich erst dachte, ich hätte mich verlesen. Aber nein, so ändern sich die Zeiten. Vor wenigen Jahren galt man noch als ökiger Müsli-fresser, wenn man seinem Motor Biodiesel eintrichterte, oder noch schlimmer: seine fahrbare Runkelrübe für Pflanzenölverbrennung umrüsten ließ! Und heute? Da wird man gesteinigt, denn wer sowas tankt, verbrennt Lebensmittel und ist schuld, daß die Lebensmittelpreise überall explodiert sind! Der ist schuld, daß die Ärmsten der Welt jetzt noch schneller verhungern, weil sie jetzt gar keinen Reis mehr kaufen können. Tja, so ändern sich die Zeiten. Gestern noch umweltbewegt, heute geächtet.

Also nachdem ich ja wirklich als umweltbewusster Energieverschwender weiterdenke und mich zumindest gedanklich für unsere Umwelt einsetze, war ich völlig entsetzt, als ich neulich las, daß die blöden Rindviecher mit ihrer Methanfurzerei viel mehr an dem Klimawandel schuld sind, als alles andere. Da muß man doch einschreiten! Es kann doch nicht angehen, daß diese ganzen dahergelaufenen Widerkauer mit dümmlichem Gesicht auf der Weide stehend unseren Nordpol wegfurzen! Muß man sich doch mal überlegen! Da kann man doch auch als einzelner aktiv dagegen vorgehen und sich für die Umwelt einsetzen! Ich bin am Freitag gleich zum Metzger gegangen und hab mir fürs Abendessen kein Schweineschnitzel sondern Kalbschnitzel geholt! Jawoll! Wehret den Anfängen! Bevor aus kleinen Furzern große werden!

Lecker wars.

Ansonsten viel Spaß bei der Ausgabe
mampf



**Redakteur der kommenden Ausgabe:
Olaf Funke**

· Olaf Funke, Naupliastr. 7, 81547 München
Email: olaf.funke@sf-fan.de

Inhalt

- | | | |
|---------------------|----------|----------------------|
| 1: Das hier | 2: Leser | 2:Fanzines |
| 4: Interview | | 6: Buch |
| 10: Kein Conbericht | | 13: Film |
| 15: News / Spiel | | 18: Cons / Impressum |

den observer kostenlos online:
www.fandomobserver.de

Es gibt Sie tatsächlich: LESER!
Und sie können sich artikulieren!
Der Beweis:

Hallo!

Nachdem sich ja sonst kein Mensch als Reaktion auf den Fandom Observer meldet und wir alle unser Fett im FO 234 von Manfred Müller weg bekommen haben, melde ich mich eben mal. Also ich bin jedenfalls froh, das es den FO als aktuelles Mitteilungs- und Rezensionsblatt gibt. Allerdings bin ich auch froh, das ich FO runterladen kann und nicht noch ein Fanzine oder Magazin (phantastisch!, Exodus usw.) meinen raren Platz in meiner Bibliothek, sondern nur noch auf der Festplatte wegnimmt. Das ist übrigens kein bisschen abwertend gemeint, eine Tageszeitung, die ich auch gern lese, hebe ich auch selten auf. Mein Problem ist sowieso der Platz und nicht alle in meiner Familie sind froh darüber, dass ich nach Auszug unserer Tochter einen ganzen Raum mit Regalen mit 90% Science Fiction bestückt habe. Ich bin also bekennender Runterlader. Den Ausdruck davon kriegen übrigens nach der Lektüre noch einige Leute, die es nicht so mit dem Internet haben (soll es geben). Als früherer Leser von alien contact war ich es auch gewöhnt für den download etwas zu bezahlen und habe es auch gern getan. Das würde ich auch für Euer Blatt, aber bitte nicht noch mehr Papier! Wenn Ihr verspricht, kein gedrucktes Exemplar zu schicken, zahle ich auch ein Jahresabo, wie wäre das?

Viele Grüße von einem großen Fan

Rainer

Anm. d. Red.: Gegen ein Jahresabo haben wir natürlich nichts einzuwenden, wir versprechen auch hoch und heilig, garantiert kein Heft zu schicken! Pfadfinderehrenwort!

Feedback zu FO 235

Der Schwerpunkt mit EXODUS ist m.E. absolut gelungen; das Heft ist schließlich auch hervorragend, da kann man es auch entsprechend würdigen. Das gleiche gilt für das hervorragende Magazin PANDORA, das ich auch stets sehr gern lese.



Hättet Ihr ihn erkannt? KNF im Schwarzwälder Bote...

Einen Beitrag über neue Homepages finde ich ja auch gut; da wünsche ich mir aber eher noch einige ergänzende Aussagen etwa auch kritischer Natur ... Gut und fundiert wie immer die Filmberichte, auch wenn die mich inhaltlich weniger interessieren; ich lese das aber immer gern.

Dazu einige Buchbesprechungen – guter FO, wengleich viel zu wenig fannisch. Das liegt halt auch an den Mitarbeitern, ich weiß. Aber wenn sich der Fanzine-Besprecher wundert, daß er nix kriegt, kann ich mir nicht helfen: Ich würde ihm ja auch nichts schicken ... Das klingt zwar fies, ist aber schlicht so.

Klaus N. Frick

fanzines

Hallo in die Runde,
nachdem die Mehrheit ja wohl hoffentlich ihren Beitrag zur Ankurbelung Konjunktur nach Abschalten ihres Großhirns zur Weihnachtszeit geleistet hat, und bisher noch vergeblich auf den versprochenen Konsumscheck wartet, kommen wir mal knallhart zurück auf den Boden der Tatsachen. Wetterkrise, Wirtschaftskrise, Fanzinekrise, Sinnkrise - das Jahr wird hart.
Blablabla . . .

Was wir brauchen, ist der Rettungsschirm für Fanzines. Und der ACD übernimmt den PRBCBS, mal so als Beispiel.

CLUBNACHRICHTEN 365

Redaktion: Armin Würfl

Mail: redax -at- prbcbs.de

16 Seiten

Armin hält weiterhin tapfer die Stellung. Das wirkt schon so wie die bekannte Szene aus Peanuts, in der Charlie Brown allein im Regen auf dem Sportplatz steht und sich fragt, wohin denn alle gegangen sind.

Vorstandswahlen stehen wieder an. Da könnte man fragen, wofür eigentlich? Spielt doch keiner mehr mit. Und mit der dummen Idee, nur Beiträge von Mitgliedern zuzulassen, hatte man ja schon bei der bei der Gründung des Klubs den Grundstein für den späteren Untergang gelegt.

Andreas Stadelmann steuert einen LOC bei (und möchte auch DB-Redakteur werden), Klaus spendet großzügig seine unter Perry-Fans allseits wie Marzipanschokolade beliebten Log-Bücher bei, das bringt einige Seiten. Eine kleine Story von J. Th. Tanner, und Stefan Holzhauer ist vom Perry-Rollenspiel mehr oder weniger begeistert. Naja, besser als nichts.

BWA 301 - 303

Baden Württemberg Aktuell

Science-Fiction Club Baden-Württemberg (SFCBW)

Vertrieb und Kontakt: Michael Baumgartner, Ostring 4,
67105 Schifferstadt

Redaktion: Uwe Lammers

100/80/60 Seiten - A5 - 2+6- (incl. Porto)

Bemerkenswert. Die aktiven Mitglieder reichten so viel Material ein, dass Redax Uwe Lammers die Nummer 301 schon gefüllt hatte, bevor die 300 erschien.

In der "Nachjubiläumsausgabe" gibt es einen Liveconbericht (jeder kann was in den bereitstehenden Laptop tippen) vom Jubi-Treffen bei Claudia Höfs im September - mit Bildern und Gruppenfoto versteht sich. Angelika Walter und Uwe Lammers setzen ihre Storys fort. In einer Galerie sind weitere TiBis der Vergangenheit zu sehen, mit Anmerkungen versehen von Uwe, die auch einen interessanten Einblick in die Klubgeschichte - so wie



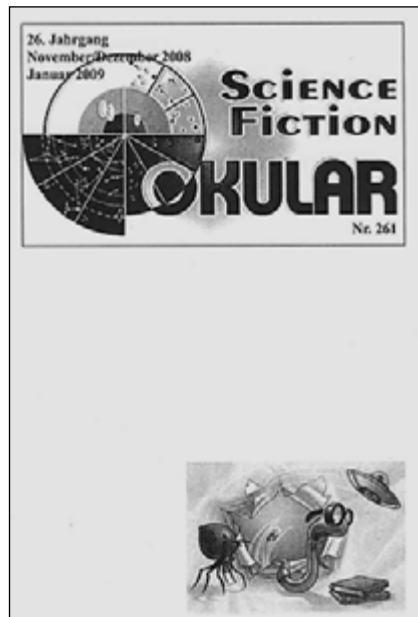
beim leeren Cover der 272 - geben. (Da hatte die damalige Redakteurin wohl irgendwie irgendwas in den falschen Hals bekommen, oder so . . .)

In der 302 gibt es denn auch ein dickes Lob vom Redax an die aktiven Mitglieder, die durch ihr Engagement dafür sorgen, dass der Klub "nicht abstirbt". Das Editorial ist wieder kurzweilig und interessant. (Durch einen Fehlalarm hätte es mal wieder 1998 einen Atomkrieg gegeben).



Als ehemaliges Mitglied gratuliert Martin Eisele zum Jubiläum und schweift in seinem LOC in alte Zeiten und Erinnerungen ab.

Claas M. Wahlers und Klaus N. Frick waren mal wieder - aus unterschiedlichen Gründen, wie man durchaus voraussetzen kann - auf der Frankfurter Buchmesse - und lassen es sich nicht nehmen, ihre Eindrücke mit einem Beitrag den Mitgliedern zu krenzdenzen. Och ja, auch ganz interessant. Natürlich gibt es auch noch die bewährten Inhalte eines gut gefüllten Fanzines: Rezis, Storys etc. Der Redax selber geht mal wie-



der in Punkto Aktivität voran, kündigt aber schon mal vorsichtshalber an, demnächst wohl etwas weniger Zeit zur Verfügung zu haben.

Ein Spendenaufruf für die Klubkasse ist angesichts der geschrumpften Rücklagen angesagt, und Uwe selber geht mit gutem Beispiel voran. Und da Weihnachten ist, gibt es auch noch eine Story mit Robotern im Weihnachtsrausch.

INTRAVENÖS 180

Redaktion: Ernestine Gohr, Diltheustr. 7, 65203 Wiesbaden, 84 Seiten - A5 (www.atlan-club-deutschland.de)

Denkt Euch, ich habe den Atlan gesehen. Er kam von seiner Geburtstagsfeier bei Elvira und konnte kaum stehen. Auch der ACD im Taumel weihnachtlicher Stimmungen. Neben einem pädagogisch gewiss wertvollen Theaterstück (oder Sketch) sind auch Storys und sogar Gedichte auf dem Teller. Zu was Weihnachten die Leute so alles treibt ist immer wieder erstaunlich. Atlan kommt übrigens auch drin vor. Ist ja klar.

Elvira (Terras größter Atlan-Fan!) besuchte im Laufe des Jahres auch den Buchmessecon, machte Bilder und erzählt von ihren Erlebnissen. (Rettungskreuzer Ikarus allerdings mit einer Perry-Fanserie zu verwechseln, also wirklich . . . Ts, ts . . .)

Andächtig hängt man den prachtvollen Atlan-Kalender an die Wand. Ja, das neue Jahr kann beginnen.

Wie im Forum zu erfahren war, ist für die Folgenummer ein gar "neckisches Cover" vorgesehen. Versandkurt Kurt kündigte schon mal an, es wenn nötig einzuschwärzen.

SCIENCE FICTION OKULAR 260

Offizielle Vereinszeitschrift des SF-Club NRW

(www.sfokular.de)

**Kontakt: SF-Club NRW c/o Irma Leu, Berliner Str. 206, 45144 Essen
Redaktion: Sandra Vockenberg, Irma Leu**

10 Seiten - A4 - 1+5- (incl. Porto)

Auch hier eine kleine Krise. Die Redakteurinnen bitten um Beiträge auch mal der anderen Mitglieder, sonst müsste das Okular eingestellt werden.

So füllen die beiden denn auch diesmal fast allein die Seiten, mit Arnos Vortrag über die Zeitmessung auf dem letzten Treffen, Kinobesuch (Der Tag, an dem die Erde stillstand) und einer kurzen Rezi zu "Quarantäne" von Robert Charles Wilson.

Das nächste Treffen des Stammtischs ist noch ungewiss, es wird jedenfalls kein Termin genannt.

EXODUS 24

René Moreau, Schillingstraße 259, 52355 Düren; 72 Seiten - A4 - mit umlaufendem Farbcover; 7+9- (www.exodusmagazin.de)

Auch die neue Ausgabe zeugt wieder vom großen Engagement der Herausgeber und der Mitarbeiter. Die Leserbriefseiten wurden zugunsten von mehr Text und Bild im Heft zurückgefahren. Was nun etwas schade ist, waren die doch immer sehr interessant. Dafür beträgt der Umfang des Magazins

jetzt 72 Seiten und es gibt sowohl ein umlaufendes Farbcover - und 4 farbigen Innenseiten, die der Kunstgalerie zugute kommen.

Neben den wieder guten Storys und Illus ist in der Galerie diesmal Gabriele L. Berndt vertreten. Mit dem Kauf kann man absolut nichts verkehrt machen.

Bis demnächst
Smiley



Heldengruppe auf Reisen

Klaus N. Frick interviewt den Fantasy-Autor Bernd Perplies

Im August 2008 erschien der Roman "Tarean - Sohn des Fluchbringers" im Programm des neu gegründeten Egmont-Ablegers Lyx. Verantwortlich für dieses Fantasy-Werk ist der in Mainz lebende Autor Bernd Perplies. Der Roman ist extrem leicht zu lesen; ein abenteuerliches Garn, in dessen Verlauf der junge Held Tarean von einem Abenteuer ins andere gelangt und es - natürlich - auch erfolgreich besteht.

Dabei steht ihm eine bunt gemischte Heldengruppe zur Seite: eine Reihe schräger Charaktere, darunter ein Wer-Bär und ein Irrlicht. Vergleiche zu anderen Vorbildern der fantastischen Literatur drängen sich damit automatisch auf.

Der Verlag hat das Erstlingswerk eines eigentlich unbekanntem Schriftstellers sehr gut ausgestattet: Es handelt sich um ein großformatiges Paperback mit Klappenbroschur, nicht um ein Taschenbuch, was bis vor wenigen Jahren noch der Standard für dieses Genre war.



Bernd Perplies

KNF: Du bist Jahrgang 1977 und gehörst damit - rein vom Alter her - zu den "jungen" deutschen Fantasy-Autoren, die seit einigen Jahren die Fantasy-Szene komplett verändern. Stehst Du auch in engem Kontakt zu Bernhard Hennen, Christoph Hardebusch und den anderen erfolgreichen Autoren?

Perplies: Ja, zum Teil. Christoph Hardebusch und ich haben beide die gleiche Agentin - Natalja Schmidt -, wodurch man sich auf Conventions immer wieder über den Weg läuft. Auch mit Autoren wie Thomas Finn ("Die Wächter von Astaria"), Karl-Heinz Witzko ("Die Koblode") oder Daniela Knor

("Nachtreiter") habe ich schon an einem Tisch gesessen oder wir hatten E-Mail-Kontakt. Man lernt schon eine Menge namhafter Schreiber kennen und stellt fest, dass die Szene sehr unkompliziert und herzlich ist. Leider habe ich neben meinem "normalen" Halbtagsjob im Deutschen Filminstitut in Frankfurt, dem Schreiben und meinem Alltagsleben viel zu wenig Zeit, neue Autoren-Kontakte zu knüpfen oder bestehende zu pflegen.

KNF: Es sieht so aus, als ob Deine Schriftsteller-Laufbahn recht geradlinig verlaufen sei: Schulzeit und Uni, Rollenspiel und Schreiben, Kontakt zu Zeitschriften wie der "space view" und dann ganz schnell der erste Roman. War's Zufall oder das Ergebnis systematischer Kontakt-Arbeit?

Perplies: Ich würde es ein unbewusstes Darauf-Hinarbeiten nennen. Ich wollte schon immer gerne schreiben - spätestens seit mich diese schwarz eingebundenen Hohlbein-Fantasy-Schmöker bei Ueberreuter als 12-jährigen gefesselt haben. Doch bis dahin sollte ich einige Umwege nehmen. Nach ersten Gehversuchen mit Fantasy-Kurzgeschichten, die ich in meiner Freizeit und nur für den Bekanntenkreis verfasst habe, fand ich über ein Praktikum bei der Zeitschrift "Space View" den Weg zum "Schreiben für Geld". Über Jahre hinweg habe ich vor allem Artikel über Genre-Filme verfasst, übersetzt und Rezensionen geschrieben, etwa für das Rollenspiel-Portal "Ringbote Online", das von Pegasus Spiele betrieben wird. Dadurch habe ich sukzessive Kontakte aufgebaut, die mir als Autor jetzt sicher nützlich sind. Doch mein Romandebüt war tatsächlich eine sehr spontane Entscheidung, die nichts mit diesem Netzwerk zu tun hatte.

Zwei Dinge kamen hier vielmehr zusammen: Zum einen nahte mein 30. Geburtstag, also diese magische Grenze, die einem fortwährend einflüstert: "Tu was! Verwirkliche deine Träume jetzt! Oder lass es die nächsten 30 Jahre sein und geh endlich richtig arbeiten." Zum anderen flatterte mir die Einladung zu einem Schreibwettbewerb ins Haus, für den man einen phantastischen Roman verfassen sollte. Also sagte ich mir: "Verdammt, du wolltest schon immer einen Roman schreiben - und nie hast du es geschafft. Jetzt aber!" Und dann habe ich alle anderen Dinge in meinem Leben zurückgestellt und mich hingesezt und es getan.

KNF: Wie kam der Vertrag zum Egmont-Verlag zusammen? Ging das schon über die Agentur, oder warst Du's allein?

Perplies: Der Vertrag kam über meine Agentur "Schmidt & Abrahams" zustande. Nachdem ich bei dem Schreibwettbewerb leider (oder glücklicherweise?) keinen Erfolg gehabt hatte, setzte ich mich hin und überarbeitete den Roman noch einmal. Danach schickte ich ihn auf gut Glück zu "Schmidt & Abrahams", denn ich hatte zuvor in einem Interview gelesen, dass es für angehende Autoren deutlich leichter sei, die Aufmerksamkeit von Verlagen zu erregen, wenn man mit einem Agenten auftritt.

Nach einer Prüfung meines Manuskripts und noch einigen Überarbeitungen wurde "Tarean" von der Agentur unter Vertrag genommen und auf der Buchmesse 2007 in Frankfurt bei einigen Verlagen vorgestellt. Nach einer Nerven aufreibenden Wartezeit von ziemlich genau fünf



Monaten bekam ich schließlich zur Buchmesse Leipzig im März 2008 gleich drei Angebote, von denen das von Egmont/LYX uns, also meiner Agentin und mir, am besten gefallen hat.

KNF: Der erste Teil von "Tarean" ist schon eine Weile auf dem Markt. Wie sind die Resonanzen, wie die Verkäufe?

Perplies: Die Resonanz ist überwiegend sehr positiv, was mich natürlich gefreut hat. Vielen Lesern gefällt mein Stil und sie mögen die Charaktere - vor allem das Irrlicht Moosbeere hat eine breite Fan-Basis (wenn ich bedenke, was ich dem armen Ding in "Tarean 2" anzutun gedanke ... oje, oje). Dadurch fällt es auch nicht

so ins Gewicht, dass die Story natürlich das Rad der Fantasy nicht neu erfindet. Das war von mir aber auch nie beabsichtigt.

Was die Verkäufe angeht, zitiere ich gerne den Vertrieb von Egmont/LYX: Der Roman "fließt erfreulich ab", soll heißen, verkauft sich sehr ordentlich. Natürlich ist er kein Fantasy-Blockbuster wie "Die Zwerge" oder gar "Eragon", aber man darf nie vergessen, dass "Tarean" ein Debütroman ist und LYX obendrein ein recht junges Label des Egmont-Verlags, das erst seit Sommer 2007 besteht und den Markt natürlich noch nicht so durchdrungen hat wie manch anderer Verlag. Alles in allem bin ich aber zufrieden und freue mich über jeden Leser, dem ich mit meinem Buch ein paar unterhaltsame Stunden beschert habe (oder noch beschere werden).



KNF: Und mit wie vielen Teilen haben wir zu rechnen?

Perplies: "Tarean" ist im Augenblick als Trilogie geplant, wobei es mir wichtig ist, dass jeder Roman eine eigenständige Handlung mit einem runden Abschluss aufzuweisen hat. So baut zwar jeder Folgeroman auf die vorhergehenden auf. Aber man wird als Leser nicht am Ende mit einem schlichten "Fortsetzung folgt" abgespeist und muss dann ein halbes Jahr warten, bis aus der fragmentarischen Geschichte ein harmonisches Ganzes wird.

Durch diese Vorgehensweise steht mir die Hintertür offen, in Zukunft in die Welt von "Tarean" zurückzukehren, denn am Ende der drei Bände ist zwar eine bedeutende

Phase im Leben des Protagonisten vorüber - er hat sich vom "Sohn des Fluchbringers" über den "Erben der Kristalldrachen" hin zum (undeutliches Gemurmel ...) entwickelt -, aber das heißt nicht, dass ein definitiver Schlusspunkt gesetzt worden wäre. Neue Abenteuer wären denkbar, wenn Leser und Verlag das wollen. Allerdings bin ich auch froh, mich nach drei "Tarean"-Romanen mal in einer anderen Welt herumzutreiben.

KNF: Stört es Dich, wenn Du in die Schublade "Jugend-Fantasy" gesteckt wirst?

Perplies: Absolut nicht. Genau genommen scheint es mir sogar, dass ich viel zu selten in diese Schublade gesteckt werde. Das hat zur Folge, dass mancher Fantasy-Veteran "Tarean" liest und enttäuscht ist, weil er hier eine sehr gradlinige, actionreiche, humorvolle Geschichte geboten bekommt, die sich primär an jugendliche Leser richtet. "Tarean" ist nicht George R. R. Martins "Das Lied von Eis und Feuer" oder Steven Eriksons "Das Spiel der Götter", sondern literarisch eher in der Gegend von "Eragon" oder "Märchenmond" angesiedelt. Band 2 ist zwar ein wenig düsterer als Band 1, aber nach wie vor sind mir fantastische Abenteuer wichtiger als politische, religiöse oder militärische Intrigenspiele.

KNF: Du schreibst auf Deiner Homepage: "Ich muss schreiben. Ich will schreiben. Es drängt mich zu schreiben." Bist Du ein Besessener?

Perplies: Ach, "Besessener" ist so ein böses Wort. Ich bin ein leidenschaftlicher Liebhaber des geschriebenen Wortes! Ich liebe Bücher, und ich liebe es, Bücher zu schreiben (zumindest die meiste Zeit ... so zwei Wochen vor einer Deadline beneide ich sogar meinen Briefträger um seinen Job, denn der kommt wenigstens mal an die frische Luft).

Aber dennoch muss ich zugeben: Wenn ich länger als ein paar Tage ohne meinen Computer bin und keine Möglichkeit habe, Ideen zu Papier zu bringen, werde ich schon ein wenig nervös. Möglicherweise ist da also doch so etwas wie eine kleine Sucht. Zum Glück gibt es Laptops. :-)

KNF: Vielen Dank für die Antworten.

Perplies: Jederzeit gerne wieder.

news

"Ist morgen auch noch ein Tag?" Seminar zum Science-Fiction-Roman in Wolfenbüttel

Unter dem Titel "Ist morgen auch noch ein Tag?" veranstaltet die Bundesakademie für kulturelle Bildung in Wolfenbüttel ein Seminar zum Science-Fiction-Roman. Als Dozenten sind die Schriftstellerin Kathrin Lange (verfasste als Cathrin Hartmann Romane für ATLAN und PERRY RHODAN, ist darüber hinaus vor allem als Autorin historischer Romane bekannt) und der PERRY RHODAN-Chefredakteur Klaus N. Frick "im Einsatz". Das Seminar selbst findet am Wochenende des 27. Februar bis 1. März 2009 statt.

Informationen aus der Ausschreibung der Akademie:

Seit einigen Jahren boomt die Phantastik in Wort- und Bildmedien: Kinofilme voller Science Fiction und Fantasy erfreuen sich großer Beliebtheit, literarische Bestseller enthalten häufig phantastische Elemente, und Comics und Computerspiele nehmen immer mehr Szenarien aus Science Fiction und Fantasy auf. Die gesamte Medienrichtung wird also populärer, und immer mehr deutschsprachige Schriftsteller profitieren davon.

Häufig sammeln die Autoren in Kleinverlagen erste Erfahrungen, bevor sie eine Chance bei den größeren Häusern erhalten. Das gilt vor allem für die Fantasy, die von vielen Lesern als "Fluchtliteratur" gemocht wird. Die Science Fiction fristet dagegen eher ein Schattendasein.

Das Seminar lotet aus, welche Möglichkeiten sich Science-Fiction-Autoren angesichts der veränderten Mediensituation bieten: Wie schafft man es, seine Ideen so gut zu verpacken und seine phantastische Welt so gut zu schildern, dass sie zuerst den Verleger und dann die Leser begeistert? Mit welchen Kniffen wird eine erfundene Welt richtig erlebbar? Und wie schafft man es als Autorin oder Autor, den Roman zu vollenden und an einen Verlag zu senden?

Praxis-Beispiele, Schreibübungen und Diskussionsrunden prägen das Seminar, das sich ausdrücklich an Autoren richtet, die bereits Erfahrung haben. Im Vorfeld reichen die Teilnehmer einen eigenen Text (maximal zehn Normseiten) sowie ein Romankonzept (eine Seite) ein. Beides wird im Seminar besprochen und dient als Grundlage für die weitere Arbeit.

Das Seminar kostet 170 Euro; darin enthalten sind die Kosten für zwei Übernachtungen sowie die Mahlzeiten. Hinzu kommen fünf Euro für einen Reader, der alle eingereichten Texte enthält.

CHRIS MORIARTY

Lichtspur

Science Fiction Roman

Spin State (2003), deutsche Erstausgabe, München 2008, Heyne TB 52324, ISBN 3-453-52324-1, aus dem Amerikanischen von Michael K. Iwoleit, Umschlagdesignn: Nele Schütz Design, 895, 702 Seiten.

Chris Moriarty (* 1968) lebte in den USA, Südostasien, Europa und Mexico. Sie arbeitete unter anderem als Pferdetrainerin, Fremdenführerin, Lehrerin und Richterin! Ihr erster Roman "Lichtspur" wurde für mehrere



SF-Preise nominiert, die (bei Heyne für Februar 2009 bereits angekündigte) Fortsetzung "Lichtjagd" errang immerhin einen Philip K. Dick Award. Aktuell arbeitet Moriarty an zwei weiteren im "Spinverse" angesiedelten Romanen.

Im Mittelpunkt von "Lichtspur" steht Catherine Li, die den UN-"Friedenstruppen" angehört. Nachdem eine wichtige Mission in einem Fiasko endete, schickt ihre Vorgesetzte Li zu deren Herkunftsplaneten zurück, der Minenwelt Compsons Planet. Hier sind die einzigen Fundstätten von sog. Bose-Einstein-Kondensaten, unberechenbaren Kristallen, deren spezielle physikalische Eigenschaften die Grundlage der interstellaren Raumfahrt sind. Auf dieser Welt ist bei Experimenten unter Tage die Physikerin Hannah Sharifi umgekommen, deren Tod Li untersuchen soll. Aber Lis Vorgesetzte verrät ihrer Ermittlerin bei weitem nicht alles...

"Lichtspur" ist ein Stück Hard SF, das mit Versatzstücken einiger benachbarter Subgenres angereichert worden ist: Space Opera, Military SF und Cyberpunk. Die Hauptfigur ist eine hartgesottene Söldnerin, die ein existenzielles Geheimnis verbirgt: Catherine Li ist in Wirklichkeit kein "echter" Mensch, sondern ein gentechnologisch optimiertes "Konstrukt" und gehört damit zu einer Subspezies, der im von den UN kontrollierten Raum jegliche Menschenrechte verweigert werden.

Li lebt in einem harten, kapitalistischen Universum. Die UN dieser Zukunft geben als Kampftruppe für transplanetare Konzerne den Kettenhund ab. Genauso unterdrückt wie die Konstrukte sind im UN-Raum die Künstlichen Intelligenzen, deren älteste, genannt Cohen, mit Catherine Li eine widersprüchliche Liebesgeschichte verbindet. Und dann gibt es jenseits der Grenzen des von den UN-"Friedenstruppen" bewachten Raums noch das Herrschaftsgebiet der "Syndikate", der transhumanen Zusammenschlüsse "freier" Konstrukte...

Der von Moriarty in "Lichtspur" entwickelte Plot ist nicht nur komplex, er fällt über weite Strecken geradezu verwirrend aus. Nun spricht zwar nichts grundsätzlich dagegen, wenn die LeserInnen den handelnden Figuren nicht wesentlich voraus sind, im vorliegenden Fall handelt es sich über weite Strecken jedoch um ein unübersichtliches Nacheinander von Szenen, die das Publikum nicht recht weiterbringen.

Insgesamt befasst sich die Autorin dabei durchaus mit spannenden Themen: ein kriminalistischer Plot vor dem Hintergrund gewerkschaftlich organisierter militanter Kämpfe, ein skrupelloser Minenboss voller krimineller Energie, die Emanzipation künst-



lich geschaffener Intelligenzen, eine Liebesgeschichte zwischen einer KI und einem biologischen Wesen, dazu eine Art Cyberspace und viel avancierte Physik. Wer also auf actionorientierte Hard-SF steht und nicht allzuviel dagegen hat, dass ihm gelegentlich ein wenig der Überblick entzogen wird und, könnte hier auf seine Kosten kommen.

,Peter Herfurth-Jesse

news**Phantastische Bestseller**

Einmal im Vierteljahr veröffentlicht die Fachzeitschrift "buchreport.express" eine spezielle Bestseller-Liste nur für die Fantasy- und Science-Fiction-Titel. Die aktuelle Liste kam am 22. Januar 2009; auffallend daran ist, wie oft deutschsprachige Autoren vertreten sind.

Wobei derzeit Bernhard Hennen derjenige ist, der die Liste anführt: Auf Platz 1 steht sein Heyne-Taschenbuch "Elfenritter. Das Fjordland", auf Platz drei das Taschenbuch "Die Ordensburg" und auf Platz vier das Taschenbuch "Die Albenmark". Auch auf dem zehnten Platz taucht Hennen wieder auf.

Den zweiten Platz nimmt ein amerikanischer Autor ein, wenngleich sein Name deutsch klingt: Patrick Rothfuss mit seinem bei Klett-Cotta erschienenen Hardcover "Der Name des Windes". Auf Platz fünf kommt mit Royce Buckingham und dem bei Penhaligon publizierten Roman "Dämliche Dämonen" ein weiteres Hardcover mit amerikanischer Herkunft.

Science Fiction kommt erstmals auf dem sechsten Platz: der Russe Dmitry Glukhowsky mit seinem bei Heyne publizierten Paperback "Metro 2033". Abgeschlagen taucht auf Platz elf ein "Star Wars"-Roman von Blanvalet auf.

Und betrachtet man sich die zwanzig gelisteten Romane insgesamt, stellt man fest, dass nur sechs Romane aus dem Ausland stammen; der Rest wurde von deutschsprachigen Autoren verfasst ...

knf

Ålfred Bekker's Elben-Trilogie als Weltbild-Sonderausgabe

Die ursprünglich bei Lyx als Trade Paperback erschienene Elben-Trilogie von Ålfred Bekker ist nun bei Weltbild in einer dreibändigen Hardcover-Sonderausgabe mit einem Umfang von 1200 Seiten erschienen.

Das Reich der Elben /Die Könige der Elben /Der Krieg der Elben - drei Bände, zusammen 1235 Seiten, Maße: 12,8 x 20,8 cm, Gebunden, Weltbild-Verlag; 14+95- Mehr dazu auf der Homepage www.AlfredBekker.de

m

Basilisk News

Im Basilisk Verlag ist ab sofort die Horrorkurzgeschichtensammlung "Winds of Change" lieferbar. Des weiteren sind die Nachdrucke 0,2 und 3 der Hüter-Romane wieder zu haben.

m

Frank W. Haubold (Hrsg.)

Die Rote Kammer

Jahresanthologie 2008; Erster Deutscher Fantasy Club e.V.; www.edfc.de; ISBN: 978-3-939914-07-5

Im Dezember des vergangenen Jahres erschien die neue EDFC-Jahresanthologie, wiederum herausgegeben und zusammengestellt von Frank W. Haubold, einem Kenner der phantastischen Kurzgeschichtenszene und im letzten Jahr gleich zweimaliger Gewinner des Deutschen Science Fiction Preis.

Auf insgesamt knapp mehr als 300 Seiten werden 29 Kurzgeschichten mit phantastischem Inhalt jeglichen Couleurs geboten. Ganz bewusst hat sich Frank W. Haubold für diese Vielfalt entschieden, um so auch größeres Publikum anzusprechen, als dies bei einer reinen SF-Anthologie der Fall gewesen wäre. Außer bei dem Beitrag von Stephan Peters handelt es sich zudem durchweg um deutschsprachige Erstveröffentlichungen. Neben bekannten Autoren finden sich auch reichlich unbekanntere Namen wieder, so dass Frank W. Haubold auch nicht so arrivierten Autoren/innen eine Veröffentlichungsmöglichkeit bietet.

Den Reigen eröffnet Christian Schmitz mit seiner durchaus bösen Geschichte "Willkommen bei Iris-Space". Simon Bauknecht befindet sich in seiner Eigenschaft als Vertreter auf dem Weg nach Titan. Was eigentlich ein entspannter Flug werden sollte, entpuppt sich als mit lästigen Werbeflyer usw. durchsetzter Kundenfang. Dabei verspielt der sichtlich genervte Simon eine für ihn einmalige Chance. Die Geschichte verfügt über eine böse Pointe und einige weitere Seitenhiebe auf unsere heutige Werbewelt. Schmitz hat es verstanden seine Idee ohne Ausschweifungen zu Papier zu bringen. Die Geschichte ist kurz und knackig und bildet einen guten Einstieg.

Hartmut Kasper hat einmal mehr eine kurze, humorvolle SF-Story verfasst. In "Besuch aus dem Nichttraucheruniversum" unterhält sich ein Außerirdischer in einem Restaurant mit einer Kellnerin. Deren Anmachversuche bleiben völlig ungehört, während sich der Reisende darüber auslässt, dass er sich tatsächlich in einem Universum befindet in dem noch fast überall geraucht werden darf. Die Geschichte stellt eine kleine, böse Spitze gegen alle Raucher dar, mehr allerdings nicht.

Lebende Gartenzwerge, die sich durch

die Welt der Menschen bewegen und ein wenig Anarchie versprühen finden sich in Heidrun Jänchens "Die Guerilla erwacht". Die Geschichte wird aus der Perspektive der Zwerge erzählt und so dauert es ein wenig, bis der Leser dies nachvollzogen hat. Der Humor ist hier ein wenig gradliniger als bei Kasper, entlockt einem ebenfalls den einen oder anderen Schmunzler.

Eine wirklich lesenwerte Geschichte steuert Thomas Wawerka mit "Der alte Mann und das Glück" ("Der alte Mann und das Meer?") bei. Die Geschichte verfügt über zwei Hauptpersonen: eine ambulante Pflegekraft und ihr alter Patient, dem sie jeden Tag routinemäßig und abgestumpft betreut. Während sie diesen Job ohne Leidenschaft ausübt, ist sie gefangen in ihrer Vergangenheit, in der es zwei Söhne und einen Ehemann gegeben hat. Ob die drei verstorben sind oder sie nur verlassen haben, wird nicht geklärt. Sie kommt jedenfalls über diesen Verlust nicht hinweg und vergräbt sich regelrecht darin. Der alte Mann erzählt ihr immer wieder von Außerirdischen, die auf der Erde zwischen den Menschen wandeln. Manche von ihnen bleiben einfach und vergessen nach und nach, dass sie gar nicht von der Erde stammen. Genau dieses Vergessen wünscht sie sich auch für sich. Die Dialoge sind kurz und knapp gehalten und die



Frank W. Haubold

Geschichte bietet keine großartigen Beschreibungen der Szenerie. Der Stil ist ein wenig melancholisch, die Stimmung eher traurig und hoffnungslos. In jedem Fall eine Story, die einem als Leser anspricht und in Erinnerung bleibt.

Judith Rau versetzt ihre Leser in "Der Tokee" in eine Welt, die doch weit weg ist von unserer Gegenwart. In dieser Welt existieren geistig minderbemittelte Diener/Sklaven, die für einfachste Tätigkeiten in den Haushalten der Reichen eingesetzt werden. Auf der gesellschaftlichen Leiter stehen sie ganz unten und niemand aus den angesehenen Familien würde sich mit einem von ihnen einlassen. Aber ist die Verzweiflung groß genug, werden solche ungeschriebenen Gesetze umgangen und hinterher so gut wie alles vertuscht. In "Der Tokee" gebärt eine Frau aus gutem Hause einen Sohn dessen Vater bei ihrer Familie als Diener beschäftigt wird. Als er alt genug ist, wird er mit seiner mit der Tochter des Ehepaares verheiratet, um die Stammlinie weiterzuführen. Aber auch dies klappt nicht. Danach gleitet die Story ein wenig ab und bietet keinen befriedigenden Abschluss. Dabei bietet gerade der Handlungshintergrund ein gewisses Potential, welches aber nicht kon-

sequent umgesetzt wird.

Einer der stärksten Beiträge stammt von Michael K. Iwoleit, der in "Leere Alternativen" doch ein wenig autobiographisches hineingeschrieben haben könnte. Jedenfalls konfrontiert er einen Schriftsteller mit folgendem Gedankenexperiment: Es gibt eine Vielzahl von Paralleluniversen, von denen allerdings nicht alle "mit Leben gefüllt" sind. Einige dieser alternativen Weltenentwürfe führen in leere Paralleluniversen, die nie belebt wurden. Eingebettet in eine verhinderte Romanze präsentiert er hier eine Idee, die von ihrer Grundstruktur keineswegs neu ist, die allerdings nicht so hoffnungsvoll daherkommt wie andere. Denn bei Iwoleit kann man sich keineswegs sicher sein, dass man in einem parallelen Universum schon ein erfülltes und langes Leben erlebt. Immerhin könnten gerade diese Stränge leer und nur die hoffnungslos übrig geblieben sein. Sicherlich keine seiner stärksten Kurzgeschichten, aber im Vergleich mit den hier vorliegenden doch ganz weit vorne.

Anke Laufers Geschichte "Kilphire Hoe" erinnert einem sofort an die Werke von H.P. Lovecraft und der von ihm beeinflussten Autoren. Ein einsames, abgelegenes Haus, ein darin für kurze Zeit allein wohnender Wissenschaftler, das nahe, tosende Meer und eine insgesamt unheimliche Gegend mit einer ebensolchen Vergangenheit stellen vielfach die Versatzstücke dieser Autoren dar. Auch hier hat man den Eindruck, als lauere etwas größeres hinter der sichtbaren Realität, als wenn der Schleier unserer Zivilisation jederzeit weggewischt werden könnte. Inhaltlich keine überragende Geschichte, aber stimmungsvoll zu Papier gebracht.

Reine SF, eingebettet in eine nahe Zukunft, bietet dann "Das Tor" von Uwe Schimunek. Hierin wird das Brandenburger Tor von einem Wissenschaftler widerrechtlich verkleinert und in einem Koffer über die Grenze nach Polen gebracht. Dort läst er es in seiner Originalgröße auferstehen, was scheinbar zu nationalistischen Reaktionen der polnischen Seite führt. Warum der Wissenschaftler ausgerechnet seinen Vorgesetzten für den Diebstahl verantwortlich machen will, bleibt ein wenig im Dunkel bzw. ist nicht konsequent genug dargestellt. Der Handlungshintergrund an sich bietet ebenfalls Potential für eine längere Geschichte.

Wieder in den Bereich der dunkleren Phantastik ist "Das Nornen.Artefakt" von Volker Groß einzuordnen. Tief in der Arktis findet eine Expedition auf einem steinernen Altar einen Federhalter, der auf seinem Funder eine unheilvolle Macht ausübt und ihm in tiefste Geisteskrankheit stößt. Blut

anstatt Tinte benötigt das Instrument, welches man nicht mehr aus der Hand zu geben vermag. Ganze Stapel von Blätter zwingt es einem mit unverständlichem zu füllen. Hat es den einen Besitzer zu Grunde gerichtet, so sucht es sich scheinbar selbst einen neuen und dies über Jahrtausende hinweg. Die Story wartet mit einer düsteren Atmosphäre auf, die wirklich erschreckend wirkt. Niemand ist in der Lage sich dem Einfluss dieses Schreibinstrumentes zu entziehen.

"Der schwarze Mann in Weiss" von Christian Weis liegt der alte Kinderspruch zu Grunde: "Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann. Niemand!". Protagonisten der Geschichte sind zwei Jungs. Einer von ihnen leidet an einer unheilbaren Krankheit, die ihm deutlich schneller altern lässt als dies normal wäre. Natürlich solch ein Kind es schwer, wenn es in eine neue Schule kommt. Es findet wenig Anschluss und Freunde. Roland und Gregor sind aber dennoch dicke Freunde geworden und besonders Roland führt ein unbeschwertes Kinderleben. Als eines Tages einer seiner Mitschülerinnen spurlos verschwindet.

"Eine andere Wahrheit" spielt zwar vor einem Fantasy-Hintergrund, welches nicht zu meinem bevorzugten Genre zählt, liest sich aber aufgrund der Idee recht gut. Man merkt, dass Christel Scheja über jahrelange Schreiberfahrung im Bereich Kurzgeschichte verfügt. Ihre Geschichte um einen Inquisitor, der nicht mit roher Gewalt Geständnisse erpresst, sondern seine ihm eigene Kombinationsgabe zu Hilfe nimmt, bedient keines der gängigen Genre-Klischees.

Frank Neugebauer ist bekannt für seine etwas abgedrehten Kurzgeschichten, die nicht jedermanns Geschmack sind und mit denen auch ich hin und wieder so meine Verständnisprobleme habe. Dafür bietet er immer wieder ungewöhnliche Ideen, wie auch in "Das Vierdritteluniversum". Paralleluniversen zählen zum erzählerischen Standart der SF, aber die Idee seines Universums ist schon ein wenig ungewöhnlich. Die Geschichte ist kurz und knapp auf dem Punkt gebracht.

Humorvoll geht es dann zu in "Von Spitzohren und Spezialisten", verfasst von

Manuela P. Forst. Angesiedelt ist die Geschichte vor einem sattem bekannten Fantasy-Hintergrund. Zwerge und Elben stellen die Hauptpersonen dar in einer Welt, in der die weltweite Globalisierung und Wanderung von Fachkräften hin zu den Arbeitsmärkten auch vor der Fantasy keinen Halt macht. Der Humor ist nicht übertrieben zu Papier gebracht, sondern mit einigen wenigen Federstrichen. Es wird zwar das gängige Klischee von leicht aufbrausenden

Idee aber ein wenig dünne.

"Die Rückkehr der Salamander", verfasst von Hartmut Schönherr, wartet ebenfalls mit einem durchaus bekannten SF-Setting auf. Aliens in Gestalt von Salamandern und anderen Wesen sind unter uns. In dieser Geschichte versuchen sie die Menschen in ihrer Lebensweise zu läutern, damit diese sich und ihre Umwelt nicht selbst vernichten. Irgendwann geben sie diese Versuche auf und kehren ins Weltall zurück. Kurzweilig zu lesen, ohne dass die Geschichte länger im Gedächtnis haften bleibt.

In Uwe Post Geschichte, die den Titel "Der letzte Atemzug des Amli Kimliohn" trägt, wird ein Zwerg ins All geschossen, da seine Artgenossen vermuten, dass es im Himmel lohneswerte Schürfmöglichkeiten gibt. Schließlich ist ja ein sehr mineralhaltiger Brocken einfach so vom Himmel gefallen. Wieso sollte es dort oben nicht noch mehr davon geben? Als Raumprospektor wird er auf die Reise geschickt. Nur leider haben seine Artgenossen so gar keine Ahnung vom Weltraum uns seine Tücken. Der Titel verweist dann schon auf das Ende des tapferen Zwerges. Eine humorvoll in Szene gesetzte Geschichte, die einem gerade zum Schluss zum schmunzeln bringt, auch wenn dieser für den betroffenen Zwerg nicht gerade positiv endet.

Bei diesen kurzen Betrachtungen möchte ich es belassen. Es sind noch weitere bekannte Fan-Autoren wie Achim Stößer, Malte S. Sembten, Frank W. Haubold oder Hubert Katzmarz in dieser

Sammlung vertreten.

"Die Rote Kammer" zeichnet sich durch die Vielfalt der hier vertretenen Genres aus und spricht so jeden Phantastik-Leser an. Vom erzählerischen Niveau her sind mir keine Geschichten untergekommen, die ich jetzt als unlesbar bezeichnen würde. Frank W. Haubold hat hier als Herausgeber einmal mehr einen sehr guten Job getan und eine Anthologie zusammengestellt, die in dieser Konstellation sicherlich ohne Konkurrenz im deutschsprachigen Raum ist. Jedem Kurzgeschichtenleser sei deshalb diese Zusammenstellung ans Herz gelegt.

anno



Zwergen gepflegt, aber dies passt einfach zur Pointe.

Mit Jürgen Thomann ist ein alter Bekannter aus früheren Fanzeiten aus der Versenkung aufgetaucht. Inwieweit er in der baden-württembergischen Fanszene in den letzten Jahren noch aktiv war, vermag ich nicht zu sagen. Hier ist er mit seiner Geschichte "Zwischen den Dimensionen" vertreten. Zwei übermächtige, gleichwertige Wesen, transformiert in Menschengestalt, kämpfen in verschiedenen Epochen gegeneinander. Bis sie eines Tages erkennen, dass ihr Kampf völlig vergebens gewesen ist. Die Pointe sei hier nicht verraten, birgt allerdings keine innovative Auflösung. Die Geschichte ist zwar vom Stil her ordentlich verfasst, die

Joe Hill Blind

Heyne; Taschenbuchausgabe; Originaltitel: heart-shaped box; Übersetzung: Wolfgang Müller; USA: 2007; BRD: 10/08; 430 Seiten

In der Verlagslandschaft geschieht es nicht häufig, dass ein Horrorroman eines bis dato hierzulande völlig unbekanntem Autoren als Hardcover erscheint. Bei Joe Hill war dies mit seinem vorliegenden Roman der Fall. Der Heyne-Verlag brachte kurz nach dem Erscheinen dieses Debütromans die deutschsprachige Übersetzung im Hardcover heraus. Die Reaktionen auf diesen Roman waren dann recht positiv, so dass eine Kurzgeschichtensammlung mit dem Titel "Black Box" recht schnell folgte, aber nicht total überschwänglich. Warum ein bis dato unbekannter Autor solch eine Chance erhielt, dürfte sich in jedem Falle dann für einen erschließen, wenn man den vollständigen Namen des Autors in Erfahrung bringt: Joseph Hillstrom King, einer der beiden Söhne von Stephen King.



Joe Hill

Was man dem Verlag zu Gute halten muss (wahrscheinlich dürfte der Autor hierauf aber vertraglich bestanden haben) ist die Tatsache, dass mit keinem Wort dieses Verwandtschaftsverhältnis erwähnt wird. Zwar widmet er seinem Roman seinem Vater, ohne diesen aber konkret namentlich zu benennen. So dürfte der Großteil der Leserschaft völlig unvoreingenommen an die Lektüre von "Blind" gegangen sein und bis heute nicht wissen, dass der Autor einen weltbekannten Schriftsteller als Vater hat.

Der alternde Rock-Musiker Judas Coyne wohnt ein wenig zurückgezogen in einem großen Farmhaus. Nachdem seine überaus

erfolgreiche Band sind nach dem Tode von zwei ihrer Mitglieder mehr oder weniger von selbst auflöste, zog er sich von dem ganzen Trubel eines umjubelten Rockmusikerlebens in die Einsamkeit zurück. Mit Mitte 50 trauert man dem wilden Leben nicht wirklich hinterher. Judas, dessen vergangener Ruhm nicht völlig vergangen ist, pflegt sein Image als Gothic-Rocker noch. So haben sich im Laufe der Jahre so einige Dinge bei ihm angesammelt, die jedem Gothic-Fan zur Ehre gereichen würden. Als er eines Tages einen echten Geist übers Internet angeboten bekommt, kann er einfach nicht nein sagen und schlägt zu. Kurz darauf erhält er ein Paket mit einem schwarzen Anzug des Toten, der nun als Geist die Lebenden heimsucht.

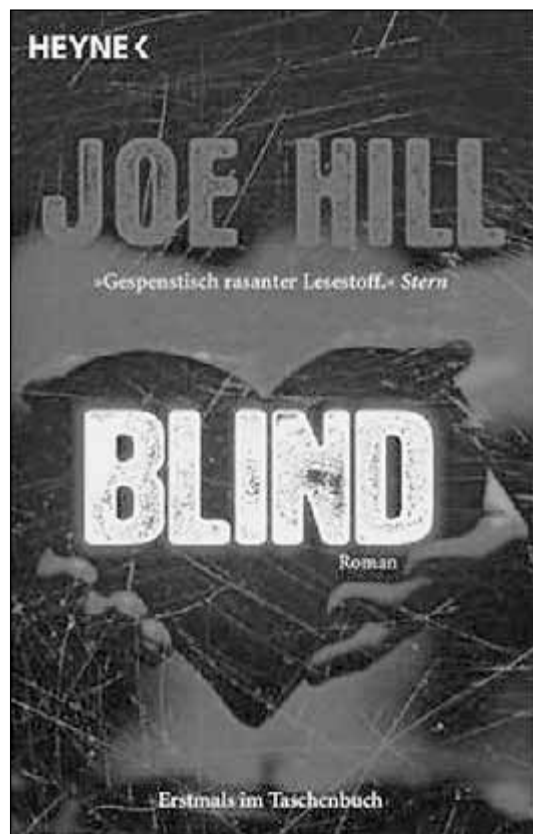
Recht schnell tritt der Geist in Judas Leben und terrorisiert nicht nur ihm, sondern auch seine direkte Umgebung. Bei dem Geist handelt es sich um den Stiefvater seiner vorherigen Freundin, die sich nach ihrer Trennung selbst umbrachte. Nun tritt der Stiefvater als Geist an, um den Tod seiner geliebten Tochter zu rächen. Zusammen mit seiner aktuellen Freundin Georgia begibt er sich auf einen Trip durch die Staaten zu dem Ort wo seine ehemalige Freundin und ihr Stiefvater ihren Tod fanden. Von der verbliebenen Schwester, die ihm letztlich den Geist auf den Hals geschickt hat, erhofft er Informationen darüber, wie er diesen wieder loswerden kann.

Die Romanhandlung ist zweigeteilt. Zu Beginn spielt die Handlung in Judas Farmhaus. Hier werden einige wichtige Charaktere eingeführt und Judas erlebt zum ersten mal wie welche bösartige Macht der Geist über ihn ergreifen kann. Dies Szenario ist relativ schnell ausgelutscht und so schildert Hill die Fahrt von Judas und Georgia durch die Staaten. Diese Reise führt die beiden auch zu ihren eigenen Wurzeln zurück und vor allem Judas wird hier mit seiner Vergangenheit in Gestalt seines despotischen, mittlerweile todkranken Vaters konfrontiert.

Die Figur von Judas Coyne, einem ehemaligen Rockstar, ist sicherlich ein wenig ungewöhnlich und gerade in den ersten Kapiteln doch recht erfrischend. Er gibt sich vordergründig recht abgeklärt und cool, hat

durchaus aber seine schwachen Seiten und in Gestalt seines Vaters ein Trauma, welches er nie verarbeiten wird. Wer sich ein wenig für Rockmusik im allgemeinem interessiert, dürfte die Figur der alternden Rocklegende durchaus lesenswert finden.

Im Verlaufe der Handlung verliert sich dies dann wieder, denn Hill kann das Eingangsniveau nicht halten. Sein Roman verläuft zu geradlinig und vorhersehbar, bie-



tet kaum Wendungen und der Geist tritt viel zu rasch nur allzu deutlich in den Vordergrund. Der Trip durch die Staaten dient eher der eigenen Vergangenheitsbewältigung der beiden Hauptfiguren denn einem dynamischen Handlungsfortschritt.

Den Figuren fehlt zudem ein wenig an Tiefe. Sowohl Judas als auch Georgia verfügen über eine bewegte Vergangenheit, aber ihr Potential wird nicht adäquat umgesetzt.

"Blind" ist aus meiner Sicht nicht der große Debütroman, als der er angekündigt wurde. Er ist zwar ganz ordentlich verfasst und ausgearbeitet, bietet dennoch mehr Potential als der Autor in der Lage war auszuschöpfen. Im Vergleich mit seinen Kurzgeschichten ist sein Debütroman doch eine kleine Enttäuschung.

anno

Früher hieß es "Conbericht"

Und interessiert hat es eigentlich auch nur die Leute, die bei dem Con anwesend waren - für alle anderen waren Conberichte genauso uninteressant wie die Erzählungen von Tante Hertha über ihre letzte Lymphdrainage. Und nachdem in diesem Observer so erfrischend viel Raum zu meiner freien Entfaltung zur Verfügung steht, will ich euch mit einer aktualisierten Variante des früheren Conberichtes quälen: Paps Martin und Tochter Marie on tour.

Nachdem ja Maler bekanntermaßen im Winter keine Lust zu arbeiten haben und ich als Chef von den Malern diese Unlust bekanntermaßen teile und zur Heilung dieser Unlust vorneweg 4 Wochen Betriebsurlaub verordnet hatte, nutzte ich auch in diesem Winter die üppige Zeit, um etwas durch die Gegend zu reisen. Für meine Tochter Marie war dies der letzte Winter vor der Einschulung, also auch die letzte Chance etwas zu unternehmen, was außerhalb der Schulferien lag. Und nachdem sie eine mit mittlerweile gleich zwei Seepferdchen ausgestattete Wasserratte ist, und mich dieses Ding schon lange reizt, habe ich uns für zwei Übernachtungen im Tropical Islands ein Zweimannzelt bestellt. (Wer mal schauen will, welche Schwimmbäder wir noch so beglückt haben, kann dies im Netz tun: <http://www.a-s-w.net>). Zum Glück hat dieses mit erheblichen Fördermitteln aus dem Boden gestampfte Projekt bis heute die Pforten geöffnet - wie das wirtschaftlich funktioniert, kann wahrscheinlich auch keiner erklären. Das Ding ist schon ein Erlebnis, aber unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten sowas von haarsträubend, daß man eigentlich nur den Kopf schütteln kann. Günther Freunek hat im FO 187 schon einen größeren Bericht über die Eröffnung des Tropical Islands Ende 2004 veröffentlicht, den ich mir eben nochmal zu Gemüte führte (<http://www.fandomobserver.de/files/fo187.pdf>) - schon damals bestanden erhebliche Bedenken hinsichtlich der Überlebensdauer der Halle. Aber dank fetter Zuschüsse gibt's den Laden noch, auch wenn die Kritik an der Geldvernichtung nicht verstummt. Überhaupt staunt man schon, mit welch gigantischem Personalaufwand hier der Laden am Laufen gehalten wird. Es ist ja nicht nur die Bewirtung und Bewirtschaftung des Bades, sondern hier ist wirklich ein Tropenwald zu finden. Hier sind alle Palmen und Pflanzen echt. Und die müssen gepflegt und gehätschelt werden. Da rennen morgens um 7 fast ein Dutzend Grünkittel durch die Anlage, sammeln trockene Blätter auf, ziehen Bodenproben, schauen hier nach Feuchtigkeit und da nach PH-Werten. Wahnsinn. Und das interessiert eigentlich keinen Menschen. Die Leute kommen zum Baden

und Plantschen hier her - daß wir uns in einem mit Großaufwand gepflegten botanischen Garten befanden, war völlig nebensächlich. Das Ambiente am Südseestrand wäre auch mit Plastikpalmen nicht anders gewesen. Hat schon was, zugegeben, nur was solls? Bei unserer Rundwanderung

durch den einen Kilometer langen Rundwanderweg durch den Tropischen Regenwald ist uns eigentlich kaum einer begegnet, und schon gar keiner, der sich für die Botanik interessierte. Na egal. Kurz vor der Jahreswende war das Tropical Island mal wieder in der Presse: Die Verschwendung von EU-Geldern für die Beheizung der Halle wurde angeprangert. Oder im Netz findet sich dieser nette Beitrag der BI Wasserturm, Bürgerinitiative am Prenzlauer Berg:

"Eines der bizarren Monumente des Subventionsirrsinns findet sich in der ostdeutschen Gemeinde Brand im Spreewald. Fernab jeder Zivilisation, auf einem ehemaligen sowjetischen Militärflughafen, hat der malaysische Mischkonzern Tanjong mit Fördermitteln ein Spaß- und Erlebnisbad in europäisch einmaliger Größenordnung



errichtet: "Tropical Islands". Rund 360 Meter ist die gigantische Halle lang, 210 Meter breit und 107 Meter hoch. Acht Fußballfelder passten gut hinein, der Eiffelturm von Paris könnte in dem gewaltigen Gebäude von der Länge her quer liegen, die New Yorker Freiheitsstatue aufrecht darin stehen. Stattdessen finden sich im Inneren Schwimmbekken mit weißen Sandstränden, große Rutschbahnen, Saunalandschaften, Klettergerüste, Restaurants und Showbühnen. Das Einzige, was im "authentischen

Tropenparadies" (Eigenwerbung) bislang fehlte, waren genügend Gäste. Mit rund 2,5

Millionen hatten die Betreiber im ersten Jahr gerechnet. Nicht einmal eine Million sind es geworden. Nun sollen neue Parkattraktionen die Wende bringen.

Ginge der künstliche Tropenpark trotzdem pleite, wären, so die grüne EU-Parlamentarierin Elisabeth Schroedter, mindestens 17 Millionen Euro Fördergelder für "ein ökonomisch und ökologisch fragwürdiges" Projekt in den Sand gesetzt - ein Großteil aus der EU-Kasse. Sie kämen dann zu den knapp 42 Millionen dazu, die schon zuvor in der überdimensionierten Halle verloren gingen. Ehe das gewaltige Zelt zu einem Spaßbad wurde, sollten dort nämlich riesige Transport-Luftschiffe der Firma Cargolifter entstehen. Im Jahr 2002 ging das Unternehmen bankrott".

Soviel dazu. Meine Meinung? Mir doch

egal. Ist doch schön, daß die EU ihr Geld so investiert, daß ich mal fein baden gehen kann. Besser, als wenn sie es irgendwelchen maroden Pleitebanken in den Hintern schiebt, die sich mit ihren realitätsfremden Roulettespielchen total verzockt haben und jetzt winselnd einen Dummen suchen, der ihnen frisches Geld schenkt. Damit sie ihrer Spielsucht mit fremden Geld weiter frönen können. Danke, da hab ich nix von. Dann lieber so echt physikalisch baden gehen...

So hatte ich eine kleine Rundreise

geplant. Am Montag, den 5. Januar zum Tropical Islands in die Nähe von Berlin, da zwei Übernachtungen, dann rüber nach Hitzacker ins Haveland, da zwei Übernachtungen, weiter nach Wolfsburg, damit mein Schwiegervater auch mal seine Enkelin bedüddeln kann und nach einer weiteren Übernachtung nach Fulda, wo wir dann meine bessere Hälfte in der Rhön-Therme treffen wollten.

Das war die Planung - die hat dann nicht ganz so geklappt. Reisetaschen und Auto war gepackt, da hats in der Nacht vor der Abreise den beiden Hauptprotagonisten mit einem überfallartigen Brechdurchfall die Reisepläne versammelt. Mag auch ein Wink des Schicksals gewesen sein, denn ausgerechnet der 5. Januar war Katastrophentag auf deutschen Autobahnen - Frost, Schneefall, Glätte, Verkehrschaos - wir wären wahrscheinlich gar nicht durchgekommen. So wars dann doch besser, daß wir gezwungen waren, einen Tag später zu starten - da waren die Autobahnen frei und bestes Fahrwetter angesagt. Und nach etwa 6 Stunden Fahrerei taucht dann über den Baumwipfeln mitten im Nirgendwo die Kuppelhalle auf. Schon ein genialer Anblick. Und als wir dann bei etwa zehn Grad minus auf die Zielgerade einbogen und die Halle in voller Größe erblickten, fuhren 2 große Feuerwehrautos mit Blaulicht um die Halle! Ich dachte schon: Oh shit, jetzt sind ihnen die Heizungsrohre aufgefroren und wir werden erfrieren! Zum Glück hatte ich erstmal andere Probleme: Ich musste auf dem zugeschnittenen Riesengelände erstmal den Parkplatz und den Eingang finden, denn es sah alles so leer und ausgestorben aus. Zum Glück standen dann doch ein paar Autos auf der Rückseite der Halle und wir konnten uns endlich ins Wärme begeben.

Nach Zahlen des Eintritts und zähem Einchecken bei der Zeltanmeldung und anschließendem planlosem Irren durch den Regenwald fanden wir dann doch irgend-

wann unser Zelt und wollten dann erstmal so schnell wie es ging ins Wasser. Es gibt zwei große, getrennte Badelandschaften, die eine nennt sich "Südsee" und wurde von mir mit dem dicken Fußzeh testend als für zu kalt befunden. Die zweite, die "Lagune" war dann mit 31 Grad in einem hinnehmbaren Temperaturbereich.

Badetechnisch gibt es natürlich alles, was das Herz begehrt: diverse Rutschen, Strömungskanal, Massagedüsen, viel Blubber. Etwas Gedanken machte mir die Leuchtanzeige der Temperaturen: Auf der Homepage waren 26 Grad Lufttemperatur angekündigt - hier waren es nur 25,5 Grad, und die fiel auch langsam aber stetig immer weiter ab. Zum Abendessen an der Südseebar mit großer Zaubshow, Tanz- und Akrobatikvorführungen musste man sich dann schon was anziehen, sonst war es doch etwas frisch. Gerade wenn man aus dem Wasser kam, fror man schon ziemlich.

Meine besorgte Nachfrage am Infostand, ob die Heizung eingefroren wäre und wir in der Nacht im Zelt nur mit dünner Decke auf der Matratze frieren würden, konnte mich auch nicht wirklich beruhigen. Man gab schon zu, daß man mit diesen Aussentemperaturen durchaus Probleme mit der Heizung hätte, aber sie würde auf Hochtouren laufen.

Okay, kalt war es dann auch nicht. Aber laut. Die Akustik ist schon nicht zu unterschätzen und das rauschende Getöse von Heißluftgebläsen und Wasser ist schon gewöhnungsbedürftig. Noch bedenklicher war das Nachtlager. In das Zweimannzelt hineingepropft waren zwei richtige



kein Spaß: buddeln im kalten Sand

Lattenroste. Darauf lag dann jeweils eine schwammige Schaumstoffmatratze, die bei der leichtesten Berührung zurückwich wie ein ungebremstes, halbvolles Wasserbett. Man lag also auf dem Lattenrost und links und rechts quaddelte der Schaumstoff davon... Nicht empfehlenswert.

Fast Alzconambiente hatte das Geschrei der morgendlichen Singvögel im Hochsommer. Eine Horde verirrte Vögel hatte es wohl mal in das Innere der Halle geschafft und fand es dort sehr angenehm. Während draussen Schneesturm und zwanzig Grad Minus herrschte, glaubten diese Schreihäse morgens um sechs den anbrechenden Morgen aus voller Kehle ankündigen zu müssen. Was auch prompt meine Tochter veranlasste, ihre Nachtruhe zu beenden und zu verkünden, daß sie jetzt wach wäre und wir aufstehen müssten. Ich konnte sie gerade noch bis viertel vor sieben auf der Matratze halten, dann begaben wir uns auf die Weltreise zum nächstgelegenen Waschbecken zur Morgentoilette. Im Woll-



pullover. Die Luft war schon kalt. Tatsächlich war diese Nacht wohl die extremste seit 20 Jahren in dieser Region. Dafür war die Heizung dann doch nicht ausgelegt und so gabs morgens gerade mal 21 Grad in der Halle. Es ist schon eine geniale Stimmung, dieses Aufwachen der Halle zu erleben. Um sieben wars noch dunkel, die Zeltbewohner



eines der beiden Zeltfelder



Das alles sind Übernachtungsgäste, die im Sand oder auf den Liegen morgens um neun noch pennen...

alle noch im Schlaf und die geschätzten hundert Leute, die auf den Sonnenliegen im Schlafsack übernachteten, rührten sich auch teilweise noch stundenlang nicht vom Fleck. Wir waren um viertel nach sieben auch die ersten beim Frühstück. Das war wirklich grandios, da kann sich so manches Hotel eine dicke Scheibe von abschneiden.



Tja, nachdem die Temperaturen nicht so zum Baden einladen, musste Alternativprogramm herhalten. (Die Anzeigen der Temperatur wurden übrigens im Laufe des Tages komplett abgeschaltet - offenbar war es den Betreibern zu peinlich...)

Um halb neun schon Minigolf, dann ins Kinderparadies, wo man auch als Erwachsener pro Tag drei Euro zahlt, wenn man durchs Drehkreuz geht. Super sind eigentlich auch die Wildwasserrutschen (die buchen dann auch noch mal 3 Euro pro Tag und Nase) - wens denn nicht so schweinekalt gewesen wäre, daß wir nach zehn Minuten diesen Bereich ganz schnell wieder verließen.

Ein Highlight der besonderen Art ist das Ballonfliegen in der Halle. Es gibt einen Heliumballon mit zwei Gurtzeugen, in dem kann man sich für 12 Euro pro Nase in schwindelerregende Höhen heben lassen und das Spektakel von oben überblicken. Ein geniales Erlebnis, das man nicht versäumen sollte. Und wenn man dann so in der Luft hängt und sich die Stahlträger der gigantischen Kuppeltore anschaut, kann man deutlich den beginnenden Rostbefall erkennen. Denn man hatte bei der Planung und dem Umbau offensichtlich nicht bedacht, daß die ständige Tauwasserbeanspruchung in einem Schwimmbad doch deutlich höher ist, als in einer pöpligen Werkhalle für einen Zeppelin. So scheint der Korrosionsschutz der Stahlträger, von denen den ganzen

Tag über Kondenswasser auf den Boden tropfte, nicht für diese Belastung gedacht zu sein. Es dürfte nicht mehr lange dauern, dann wird das kontrastreiche Rostbraun der Träger prima zu erkennen sein und aufwendige Sanierungen nach sich ziehen... Berufskrankheit - so ist das halt, wenn man als Sachverständiger in den Urlaub fährt. Meine Frau bestaunt die Schönheit der Kunstdenkmäler, ich sehe die Baumängel und den Sanierungsbedarf...

Naja. Wir hatten hier natürlich den Vorteil, daß wir nirgends Wartezeiten hatten, an alle Spielgeräte und Angebote sofort drankamen, weil einfach nix los war. Ich schätze mal, daß das Ding vielleicht zu 20% ausgelastet war. Manchmal kam man sich schon komisch vor, wenn man an den vielen Theken der zahlreichen gastronomischen Einrichtungen der einzige war. Obwohl man sagen muß: Der Aufenthalt ist bezahlbar. Und es wird auch nicht versucht, mit überzogenen Preisen bei der Gastronomie oder den Zuzahlangeboten jetzt den großen Reibach zu machen. Das hat mich sehr angenehm überrascht. Aber beim nächsten Besuch (so es dieses Projekt noch länger gibt) wünsche ich mir doch Temperaturen, die das Baden zu einem Spaß und nicht zu einer Zitterpartie machen.

m



Blick von oben auf Regenwald und Südseestrand

kurz & belichtet

Who does it...

Christopher Ecclestone wird bei Gelegenheit von enttäuschten Fans unterstellt, er habe den Doctor nur deshalb eine Season lang gespielt, um seiner Karriere einen Popularitätsschub zu verpassen. Bei allem Verständnis für erlittene Enttäuschung, kann ich den Vorwurf an einen Schauspieler nicht sonderlich nachvollziehen. Immerhin sind bindende Vorverträge über mehrere Staffeln auf der Insel nicht allzu üblich. Im Gegensatz zu den Staaten. Besagte Kunst lebt aber mitunter auch davon, daß verschiedene Darsteller uns Varianten eines (sehr bekannten) Charakters offenbaren. Von wie vielen Akteuren (Profi oder Laie) wurde

Statment konnte Interessierte ein klein wenig überraschen, hatte es doch in den Pressemitteilungen zuvor stets geheißsen, daß David Tennant auch durch die fünfte Staffel hindurch spielen würde. Was auch immer die Beweggründe nun sein mögen; Tatsache bleibt, wenn es eine Serie gibt, die dafür prädestiniert ist mit wechselnden Darstellern der Titelfigur zu agieren, dann ist es definitiv "Doctor Who".

Zwangsläufig wurde und wird auf der Insel ausgiebig darüber spekuliert WER die angesehene Rolle weiterhin ausfüllen könnte. Mit James Nesbitt und Paterson Joseph sind zwei Namen im Spiel, die in der von Steven Moffat mitverfaßten Robert-Louis-Stevenson-Adaption "Jekyll" (bei arte seit Januar, Freitags zu sehen) agieren. Von Nesbitt wird allerdings kolportiert, daß er sich nicht in der Rolle sieht. Die berühmten englischen Buchmacher setzen eher auf Paterson Joseph, der

Rose & der Time Lord die Körper wechseln, zeigt, daß Billie Piper durchaus in der Lage ist diesen Part zu spielen. Gerüchte zuhauf.

BATMAN 3?

Ein leicht flaues Gefühl in der Magengegend dürften die Verantwortlichen bei Warner haben. Just (!) weil "ihr" echter Blockbuster des vergangenen Jahres, **THE DARK KNIGHT**, nicht weniger als eine Milliarde weltweit an den Kassen eingespielt hat. Die leichte Übelkeit rührt daher, daß Drehbuchautor (zusammen mit seinem Bruder Jonathan Nolan), Co-Produzent und Regisseur Christopher Nolan keinen Hehl aus seiner Meinung macht, daß für einen Ausbau der neuen Batman-Story zu einer Trilogie eine gute Geschichte absolute Voraussetzung ist. Alles andere würde in seinen Augen keinerlei Sinn machen. Zumal er für seinen Teil das erzählt habe, was er sich unter der Batman-Legende so alles vorgestellt habe. Eine



allein Hamlet, der alte Dänenprinz, gespielt?! Ändert sich durch diese Tatsache die Faszination, die von dieser ambivalenten Figur ausgeht? Schauspielerei ist (vereinfachend betrachtet) ein stetes Kommen und Gehen; womit man/frau sich engagiert (fanisch) auseinandersetzen kann sind die Qualitäten - nicht aber der Umstand, daß jemand den Vertrag für lediglich ein Jahr unterschreibt. Vermutlich wird es auch zum Abgang von David Tennant als dem zehnten Doctor ähnlich gestrickte Unmutsbezeugungen geben. Auch wenn er dem Meilenstein der britischen Fernseh-SF drei Staffeln und (bisher) drei TV-Filmen lang die Treue hielt.

Tennant selbst bestätigte bei den National Television Awards, daß er die Rolle - die auch ihm einiges an Popularität (sic!) einbrachte - noch in den für 09 geplanten Specials übernimmt. Die nächste, reguläre Season 2010 würde dann wieder eine neue Inkarnation des Time Lords sehen. Dieses

bereits Who-Erfahrung hat und der erste farbige Time Lord wäre. Nicht schlecht sind auch die Wettquoten für David Morrissey, der im letztjährigen X-mas-Special bereits als der "andere Doctor" zu sehen war. Morrissey mimte unter anderem auch in der süperben Austen-Verfilmung **SENSE & SENSIBILITY** von 08 den ehrenhaften Colonel Brandon. Weiters findet sich John Simm ("**Live on Mars**", FO #213) in der Liste, der als sagenhafter "Master" ebenso bereits in der Serie aufgetreten ist. Ein Umstand, der nicht per se dagegen spricht den Doctor zu spielen. So war Freema Agyeman - Martha Jones, die neue Begleiterin des Doctors in der dritten Season - bereits als Torchwood-Angestellte Adeola in der Folge "Army of ghosts" engagiert. Die Liste möglicher Kandidaten ließe sich mit abnehmender Wahrscheinlichkeit weiterführen (Russell Tovey, Anthony Head, Sean Pertwee...ect). Möglicherweise erscheint der elfte Doctor aber auch in der Manifestation einer Frau. Die Episode "New Earth", in der

Milliarde Umsatz, ohne die weiteren Verwertungen gerechnet - und der Erfolg soll mit einem neuen Teil nicht weiter eingefahren werden?! Welten brechen hier für Leute zusammen, die das Universum nur unter der Maxime der Profitmaximierung sehen können. Mancher würde nun einwenden, daß es sich um das übliche Geziere handelt wenn erfolgreiche Filmer bessere Konditionen an Land ziehen wollen. Sam Raimi hielt sich ja auch einige (!) Zeit bedeckt, was den vierten **SPIDER-MAN** angeht (und seine beiden Stars Tobey Maguire/Kirsten Dunst konnten sich geschickt daran anhängen). Aber Angesichts der Filme, die Nolan bis dato schon inszeniert hat, wirkt der Hinweis auf den künstlerischen Anspruch eher glaubhaft als einzig nur vorgeschoben. Im Filmgeschäft soll man bekanntlich nie "nie" sagen, aber die Wahrscheinlichkeit für eine Rückkehr des dunklen Ritters unter der Ägide von Nolan ist relativ klein. Womit ich aber keinerlei Problem habe.

Rechtzeitig zu Weihnachten erschien der in meinen Augen gelungenste Superhelden-Film dann auf DVD. In einer Nobelversion mit Giga-Tonnen von Extras und einer Laser gebrannten Bat-Chopper - für nicht einmal



Maggie Gyllenhaal

sonderlich viel Geld. Trotzdem entschied ich mich im nachweihnachtlichen Einkaufstrubel lieber für die einfache Version, die schmucklos nur den Film umfaßt. Gründe?! Zum einen halte ich den Preis von nicht einmal 9 Hebeln für mehr als nur fair. Zum anderen schreckt mich das besondere (""") Extra der Box eher ab. Hätten sich die Macher für ein im Acryl-Block graviertes Portrait von Maggie Gyllenhaals Rachel entschieden, wäre es keine Frage des Zögerns gewesen. Ein phallisches Vehikel findet dagegen ausgesprochen gar keine persönliche Gegenliebe. Dann eher eine weitere Silberscheibe erworben: Kevin Smiths kürzlich veröffentlichter Erstling **CLERKS** (FO #73). Nach gut vierzehn Jahren - immerhin!

Man kann also durchaus noch auf Wunder hoffen; eine Box der legendären "The Avengers" wäre da eine nette Geste an die Fans von Emma Peel & John Steed.

"Der Weltraum..."

Serien-Erfinder leben auch davon, daß sie mit neuen Konzepten die einschlägigen Auftraggeber auf sich aufmerksam machen. Ein paar Konzepte griffbereit in der Schublade gehören zu Grundausstattung. Zu oberst die mit heißer Nadel gestrickten Ideen, die nur herum gereicht werden, um bei den Networks im Gespräch zu bleiben. Darunter die grob ausgearbeiteten Projekte, die bei tatsächlichen Treffen als Appetithäppchen über den Tisch gehen, nur um die eigentlichen Trümpfe stichbereit in der Hinterhand zu behalten. Es schwirrt also einiges an Ideen durch die Gegend, von denen (zum Glück?!) nur die Wenigsten überhaupt ernsthaft in Erwägung gezogen werden. Zu welcher Kategorie nun Bryan Fullers Vorstellung einer Art neuen Star Trek-Serie im Retrostil der Sechziger Jahre gehört, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht genau

einschätzbar. Der Produzent und Drehbuchautor sprach in einem Interview davon Star Trek in puncto Ausstattung, Farbe und Einstellung wieder den eigenwilligen, teils unschuldig naiven Charakter der frühen Sixties zu verpassen. Eine Steilvorlage für die Classic-Liebhaber, die in allen Nachfolgern der Originalserie nur eine Abkehr von den Ursprüngen sehen wollen. Sollte tatsächlich mehr dahinter stecken, würde eine mögliche Realisierung ironischer Weise just davon abhängen, wie erfolgreich J J Abrams Neustart des Franchise an der Kinokasse sein wird.

Fullers letzte Serie "**Pushing Daisies**" ist ja nach einer fulminanten Heißlaufphase (fetteste Zuschauerzahlen, sich in Superlativen ergehende Kritiken) im vergangenen November eiskalt abgesetzt worden. Er hält also Ausschau und seine Eisen im Feuer.

Erwähnte ich, daß meine Sammlung nahezu Star Trek-frei ist?!

"Your 'e pissed off, Mom!"

Relativ schnell - lediglich eineinhalb Seasons im Verzug - kamen die "**Sarah Connor Chronicles**" in unser sogenanntes Free-TV. Die Fans anspruchsvoller, gut gemachter Action werden mit den Adrenalin satten Folgen der ersten Staffel ihre wahre Freude haben. Dies zumal die Serie (ausführliche Kritik zum Pilot s. FO #225) genau mit dem Pfund wuchert, das sie im direkten Vergleich zu einem zweistündigen Film hat - die Geschichte geht noch ausführlicher in die Tiefe. Ich erwähnte zuvor, daß die zweite Season mit einem ordentlichen Hammer beginnt ("John! I love you, John!"); und dennoch vermögen es die weiteren Folgen den Spannungslevel kontinuierlich anzuziehen. Nicht nur im schauspielerischen Sinne ein Gedicht (Sarah Connors psychischer Kollaps, der in den Armen ihres Sohnes endet, ist - bei aller Kürze - eine absolut ergreifende Szene). In puncto der Storyline haben sich die Macher ausgiebig von einer Komplexität a la "**Lost**" oder "**Galactica**" inspirieren lassen. Fast jeder eingeführte Charakter der zweiten Staffel offenbart nach und nach Züge, die seine ursprüngliche Einschätzung (durch den Betrachter) immer weiter relativieren. Zudem erhält das treue Publikum einen Gesamtüberblick, den die Hauptfiguren jeweils nicht haben. Motivationen und Manipulationen geben sich munter die Klinke in die Hand, denn die Reihen des zukünftigen Widerstands sind nicht mehr geschlossen. Einzelne Menschen, die aus der Skynet-Welt kommen scheinen zudem teilweise andere (weil neue) Erinnerungen zu haben. Die Zukunft verändert sich und Skynet reagiert auch darauf. Daß Terminators der 888-Serie im Ernstfall jetzt ihren Chip zerstören, damit sie nicht mehr neu programmiert werden können, ist

nur eine der vielen Konsequenzen. Nicht zu vergessen Firmenchefin Catherine Weaver (Garbage-Frontlady Shirley Manson) und deren Bestrebungen eine künstliche Intelligenz zu erschaffen. Auf welcher Seite ist die T-1000 aber wirklich?!

Egal ob es Lena Headeys Spiel ist, grandios abgelichtete Nahaufnahmen der Mädels, oder Miss Mansons dezent durchscheinender schottischer Akzent - all dies sind nur weitere Teile des Ganzen, die eine jede Episode zu dem aufwerten was mich in filmischer Hinsicht fasziniert. Gute Geschichten, von noch besseren Schauspielern, mitreissend erzählt. Ich hege bereits jetzt meine Vorfreude auf die DVD-Box.



Sarah Connor

Wie man/frau leicht ersehen kann ist eine Serie wie "**The Sarah Connor Chronicles**" für den SF- und den Film-Fan in mir ein wahres Geschenk der Götter. Der Leser dieser Zeilen wird sich inzwischen sein eigenes, erstes Bild gemacht haben können.

Finally...

...mir ist doch letztens in der Tat ein Zweiteiler der "**Clone Wars**" (Folge 6/7) unter die Augen gekommen, der unter all der oberflächlichen Action die leichten Ansätze von Spannung (!), Charakterentwicklung (!!) und Atmosphäre (!!!) nicht so ganz verbergen konnte. Heureka. Im übrigen halte ich die Figur der vorlauten Ahsoka nach wie vor für die Interessanteste der neuen Star Wars-Serie. Auf gar keinen Fall aber für eine Loch in der Landschaft a la Jar Jar Binks (so einzelne Kritiker). Bin gespannt ob die Doppelfolge nur ein Ausrutscher war!

robert musa

news

Futter für Trekkies

Darauf haben wir alle gewartet: Pünktlich zum neuen "Star Trek"-Film, der für Mai 2009 angekündigt ist, gibt's neues Spielzeug für die Trekkies. In diesem Fall ist es echtes Spielzeug, produziert vom amerikanischen Konzern Mattel. Der bringt nämlich Barbie-Puppen zum "Star Trek"-Universum raus. Geplant sind bislang Captain Kirk, Mister Spock und Lieutenant Uhura.

Allerdings ist das nicht wirklich neu: Zum dreißigsten Geburtstag der Serie kamen 1996 Ken- und Barbie-Puppen im Look der "Enterprise"-Uniformen auf den Markt.

knf

Festa schrumpft sich gesund

In seinem Weihnachtsrundsreiben geht Festa auf die Gründe ein, warum sein Verlag die Veröffentlichungszahlen um mehr als 50% reduziert hat. Darunter die Konkurrenzsituation zu großen Verlagen, die nun auch diese Literaturgattung offenbar verstärkt entdeckt haben, aber auch solche sträflichen Tatsachen wie das mehrmalige Lesen des gleichen Buchs von verschiedenen Leuten, obwohl es doch nur einmal

bezahlt wurde! An den Pranger mit diesen Unholden, die ihre ausgelesenen Bücher nicht ordnungsgemäß vernichten sondern sogar weiterverkaufen! Pfui! Wegen euch kann Festa nun keine Mitarbeiter mehr beschäftigen. Schämt euch und gelobt Besserung.

m

Kohle mit Spielebüchern

Mittlerweile sind sie ein wichtiger Teil des "phantastischen" Buchmarktes geworden: Bücher, die nach erfolgreichen Computerspielen verfasst werden. Häufig schreiben die Autoren unter Pseudonym; kein Wunder, verbergen sich doch im deutschsprachigen Raum häufig erfahrene Profis dahinter, die für rasches Geld auch mal einen Roman zu einem Action-Ballerspiel herunterschreiben.

Das erste Spiel, das hierzulande erfolgreich in Romane umgesetzt wurde, ist "Resident Evil"; 2002 kam das Buch auf den Markt, und es verkauft sich nach Angaben des Verlages immer noch. Laut der Fachzeitschrift "buchreport.express" publiziert der Panini-Verlag jetzt 26 Romanserien, deren Handlung auf Computerspielen basiert.

Und Jo Löffler, der Chefredakteur des Verlages, kündigt einen kontinuierlichen

Ausbau an. Seinen Angaben nach haben sich allein die Bücher zu "World of Warcraft" schon 400.000-mal verkauft.

knf

neue Interviews bei Literatopia

Für den Monat Februar sind auf der sehr engagierten Seite www.literatopia.de folgende (auch Nicht-Phantastik) Interviews geplant:

Jeanine Krock schreibt düster-erotische Vampirromane - sie wird unter anderem zu ihrem neusten Roman Die Sternseherin befragt

Kürzlich erschienen: Faunblut von Fantasyautorin Nina Blazon - sie wird in einem Interview dazu Stellung beziehen und von ihrer Arbeit als Autorin und Journalistin berichten.

Ascan von Bergen hat sich in Lilienblut einer eher morbiden Betrachtungsweise der Vampire verschrieben. Er wird gefragt, was ihn am Paris des 19ten Jahrhunderts reizt.

Und auch im Februar gibt es wieder ein Musikerinterview und zwar mit der Band Letzte Instanz!

m



altes spielkind...

Zum Schluß möchte ich unserem geneigten Leservolk noch ein Spiel empfehlen, um sich die lange Zeit von Observer zu Observer füllen zu können. Das Brettspiel Zug um Zug garantiert für mich auch nach ungezählten Spielen spannende und kurzweilige Unterhaltung fast mit Suchtcharakter. Nachdem die zuerst erschienene Variante Zug um Zug USA ein durchschlagender Erfolg war und nicht ohne Grund zum Spiel des Jahres 2004 gekürt wurde, sind mittlerweile zahlreiche Varianten dieses Spiels erschienen. Vom Hersteller Days of Wonder zwar durchweg mit viel Liebe zum Detail und hochwertiger Ausstattung auf den Markt gebracht, sind die Ausgaben vom Spielreiz her aber nicht durchgängig gut gelungen, wie ich finde. Deshalb erstmal die Empfehlungen:

Für mich unangefochten die Nummer 1 ist nach wie vor die alte USA-Variante, zusammen mit der aus zusätzlichen Zielkarten und geänderten Regeln bestehenden Erweiterung "USA 1910". Als zweites Spiel der Reihe erschien die Europa-Version, die ich jedoch wegen recht unausgewogenen Streckenverlaufs als deutlich schlechter

einschätze. Auch die recht günstige Schweiz-Erweiterung, für die man eines der vorher genannten Spiele benötigt, hat einen ähnlich unausgewogenen Streckenverlauf und fällt dann eher schwach aus.

Alle bisher genannten Spiele können auch auf dem PC sowohl solo als auch übers Netz mit echten Mitspielern gespielt werden. Übers Netz kann man sich als Mitspieler kostenlos einklinken, wer das Online-Spiel käuflich erwirbt, kann auch online Spiele eröffnen.

Nicht als Erweiterung sondern als großes, eigenständiges Spiel erschien danach die Märklin-Edition mit Deutschlandkarte als Spielbrett. Auch bei dieser Ausgabe tauchen wieder zusätzliche Gimmicks und Spielvarianten auf, allerdings dauert bei dieser Märklin-Edition schon das Aufbauen des Spielbretts mit den nur hier vorhandenen, zu stapelnden Zahlplättchen lästig lange, sonst ists ganz nett.

Für unterwegs und ohne großes Brett wurde anschließend ein Zug um Zug Kartenspiel auf den Markt gebracht. Dies hat allerdings wenig mit dem Brettspiel gemein, ausser, daß man es genauso konzentriert und wortlos über längere Zeit spielen kann...

Jetzt zur Jahreswende ist auch die vorher

nur in den skandinavischen Ländern erhältliche "Nordic Edition" als Zug um Zug Skandinavien in unseren Breiten erschienen.

Endlich mal wieder ein richtig schönes und ausgewogenes Spielfeld, das ungetrübten Spielspaß verspricht. Und ebenfalls brandaktuell erschienen ist die Würfel-Erweiterung. Diese Erweiterung kann für alle Zug um Zug Varianten eingesetzt werden und ersetzt das Sammeln der Farbenkarten durch ein Erwürfeln - das Ergebnis ist ein deutlich schnelleres Spiel, das mit wesentlich gleichmässigeren Ergebnissen endet. Die Unterschiede zwischen Gewinnern und Verlierern sind lange nicht so ausgeprägt wie bei der Kartenspielweise, wo man sich schon ziemlich in die Nesseln setzen kann, wenn die passenden Farben partout nicht auftauchen wollen.

Zum Alzcon werde ich sicher wieder alle greifbaren Varianten mit in den Garten schleppen!

Gut Spiel!

m



cons

21. - 22. März 2009

Dort-Con 2009

Veranstaltungsort: Fritz-Henßler-Haus, Dortmund; Ehrengäste: Markus Heitz, Walter Hunt, Dieter Rottermund
www.dortcon.de

26. - 29. März 2009

Eurocon 2009

Fiuggi, Italien, Ehrengäste: Robert Silverberg, Sergey Lukyanenko, Kate Mulgrew
www.euroconsf2009.it

05. - 07. Juni 2009

SchlossCon - SFCD-Jahrescon 2009

Schwerin, Feriendorf Muess
Ehrengäste: Ken McLeod, H.D.Klein
www.schlosscon.de

12. - 14. Juni 2009

7. SF-Oldie-Kon

Unterwössen, Hotel-Pension Gabriele
www.hotel-gabriele.de

17. - 19. Juli 2009

GarchingCon 2009

Bürgerhaus, Garching
Ehrengäste: zahlreiche PERRY RHODAN-Autoren, genaueres ab Frühjahr 2009
Homepage: www.garching-con.net

6. - 10. August 2009

67. Worldcon "Anticipation"

Tagungsort: Palais de Congrès, Montreal, Ehrengäste: Neil Gaiman, David Hartwell
www.anticipationsf.ca

Kontaktadressen

Chefredaktionen:

- Florian Breitsameter, Treitschkestr. 7, 80992 München;
Email: breitsameter@sf-fan.de
- Doris Dressler, Zeisigweg 24, 40468 Düsseldorf;
Email: doris@twilightbooks.de
- Günther Freunek, Am Haster Berg 37, 49090 Osnabrück;
Email: freucom@gmx.de
- Olaf Funke, Naupliastr. 7, 81547 München
Email: olaf.funke@sf-fan.de
- Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755 Alzenau;
Email: mk@fandomobserver.de
- Ortwin Rave, Petunienweg 1, 61381 Friedrichsdorf
Email: fo208(at)cyber-rave.de

Spartenredaktionen:

- Comic: Olaf Funke, Naupliastr. 7, 81547 München, olaf.funke@sf-fan.de
- Fanzines: Klaus G. Schimanski, Postfach 60 01 23, 44841 Bochum;
Email: fanzines@sam-smiley.net
- Hörspiel: Mark Engler, August Peukert Platz 4, 63457 Hanau;
Email: markengler@arcor.de
- Horror: Andreas Nordiek, Friedenstr. 11, 49413 Dinklage;
Email: andreas.nordiek@t-online.de

Impressum

Fandom Observer 236 • Feb 2009

Verlag: Editorship S&M

Herausgeber: Martin Kempf,
Märkerstr. 27, 63755 Alzenau

Tel 06023-3474 Fax 06023-970833

Chefredakteur: Martin Kempf,
E-mail: mk@fandomobserver.de

Rezensionsmaterial an den zuständigen Redakteur schicken.

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Klaus N. Frick (knf), Peter Herfurth-Jesse, Martin Kempf (m), Robert Musa, Andreas Nordiek (anno), Klaus G. Schimanski,

Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Fotos: alle geklaut...

Satz & Gestaltung: Blindenwerkstatt Alzenau

Anzeigenverwaltung: Martin Kempf; es gilt die Anzeigenpreisliste 2/94

Druck: effects, Stefan Schaper

Bezugspreis: EUR 2,00 (inkl Porto),
Jahresabo Inland: EUR 24,00
Jahresabo Europa: EUR 32,00

Liste der lieferbaren Exemplare auf der Homepage: www.fandomobserver.de

Abobestellungen: Konto 240 639 385, Sparkasse Alzenau, BLZ 795 500 00 lfd auf Martin Kempf

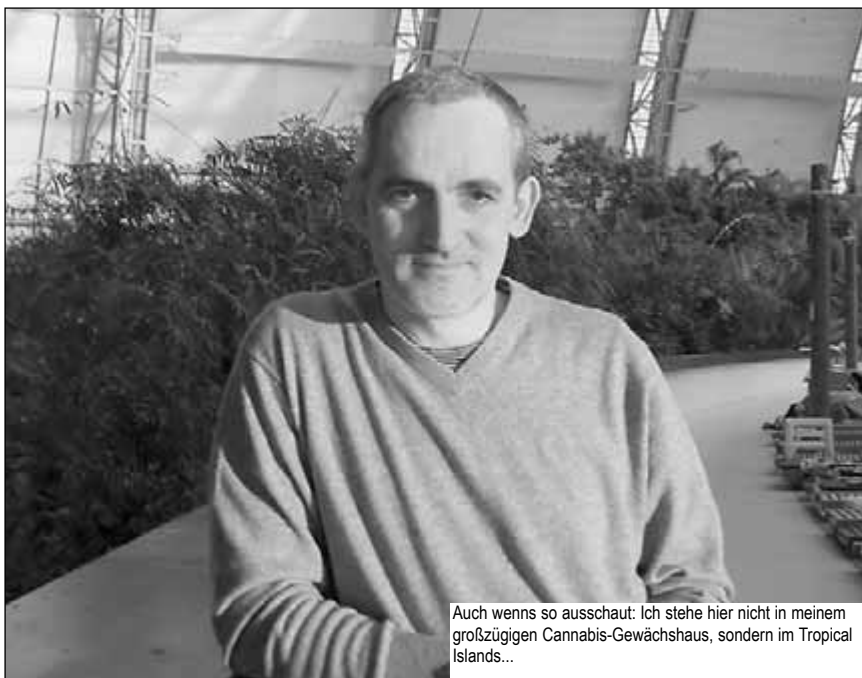
Es besteht kein Anspruch auf Belegexemplare in gedruckter Form - die Onlineversion des FO ist im Internet kostenlos und frei verfügbar.

Redaktion der Observer Nr. 237:
Olaf Funke

Redaktionsschluß:

jeweils der 15. des Vormonats

Danksagung / Grüße: Ich grüße die Familie Popolski aus Polen, die nachweislich die Popmusik erfunden hat und freue mich drauf, sie Ende Mai in Aschaffenburg kennenzulernen. Wer die Familie noch nicht kennt: <http://www.thepops.de/>



Auch wenns so aussieht: Ich stehe hier nicht in meinem großzügigen Cannabis-Gewächshaus, sondern im Tropical Islands...